

Huye/Ruanda. Auf einer abenteuerlichen Piste mit großen Schlaglöchern geht es immer weiter hoch in die Bergwelt im Süden Ruandas. Kaum zu glauben, dass am Ende dieser Tour eine Krankenstation liegen soll, die die deutsche Ärztin Dr. Uta Düll leitet. Nach der letzten Kurve zeigt sich dann tatsächlich ein Gebäudekomplex mit dem Eingang zum Health Center Gikonko. Dieses wurde vom Säkularinstitut St. Bonifatius, einer katholischen Frauengemeinschaft mit benediktinischer Spiritualität, der auch Frau Dr. Düll angehört, 1974 gegründet. Sie leitet das Gesundheitszentrum seit 1995. Rudolf Loch, Vorstandsmitglied im Koblenzer Verein „Friedenskinder e.V“, besuchte vor kurzem Frau Dr. Düll, deren Arbeit auch von den Friedenskindern finanziell unterstützt wird.

Loch: Wie sind sie 1995 auf die Idee gekommen, nach dem Medizinstudium und ihrer Fachausbildung nach Ruanda zu gehen?

Düll: Ursprünglich wollte ich eigentlich nach Lateinamerika gehen. Ich bin über die kirchliche Jugendarbeit zum Orden St. Bonifatius gekommen und wollte als Ärztin Menschen, denen es nicht so gut geht und in Ländern leben, die von Armut und schlechten gesundheitlichen Verhältnissen geprägt sind, helfen. Nach dem Genozid von 1994 stellte sich in unserem Orden die Frage, wer die bereits seit 1971 bestehende Krankenstation des Ordens in Ruanda übernehmen möchte. Da habe ich einfach zugesagt und nun lebe ich schon seit 31 Jahren hier. Mittlerweile sind wir hier nur noch 4 Ordensschwwestern mit insgesamt rund 54 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Können Sie kurz die Schwerpunkte ihrer Arbeit hier in Gikonko vorstellen?

Der Schwerpunkt meiner Arbeit liegt auf der medizinischen Versorgung der ländlichen Armutsbevölkerung. Wir sind mittlerweile eines der wenigen Zentren in Ruanda für die Behandlung und Operation von Kindern mit Hydrocephalus (Wasserkopf) und Spina bifida (offener Rücken). Viele Patienten kommen aus allen Teilen Ruandas und sogar aus den Nachbarländern, da solche spezialisierten Behandlungen nur an wenigen Orten möglich sind. Zu uns kommen täglich 100-200 Patienten und übers Jahr operieren wir rund 100 Kinder mit Hydrocephalus. Wir haben eine Geburtsstation und ein Labor. Vor einer Stunde habe ich noch ein Kind mit Kaiserschnitt auf die Welt gebracht. Darüber hinaus unterstützen wir arme Familien mit Kleidung, Lebensmitteln und medizinischer Hilfe.

Was zeichnet das ruandische Gesundheitswesen aus Ihrer Sicht aus?

Nun, das Gesundheitswesen in Ruanda zählt heute zu den erfolgreichsten in Afrika. Ein wesentliches Merkmal des ruandischen Gesundheitswesens ist die sogenannte Gemeinschaftskrankenversicherung „Mutuelles de Santé“. Sie ermöglicht einem Großteil der Bevölkerung den Zugang zu medizinischer Versorgung, auch wenn viele Menschen nur über ein sehr geringes Einkommen verfügen. Dadurch können Arztbesuche, Behandlungen und Krankenhausaufenthalte für viele Familien bezahlbar gemacht werden. Besonders wichtig ist außerdem das dichte Netz an Gesundheitszentren, das sich über das gesamte Land erstreckt. Selbst in ländlichen Regionen gibt es Einrichtungen für die medizinische Grundversorgung. Schwerere oder kompliziertere Fälle werden an größere Bezirks- oder Universitätskrankenhäuser überwiesen. Ergänzt wird dieses System durch zahlreiche ehrenamtliche Gesundheitshelferinnen und Gesundheitshelfer, die in den Dörfern tätig sind. Sie

informieren die Bevölkerung über Hygiene, Ernährung, Impfungen und Krankheitsvorsorge und tragen so wesentlich zur Gesundheitsaufklärung bei. Ruanda legt großen Wert auf Prävention. Impfprogramme und Maßnahmen zur Bekämpfung von Infektionskrankheiten haben dazu beigetragen, die Kindersterblichkeit zu senken und die allgemeine Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern. Die Impfquote in Ruanda liegt nahezu bei 100%. Es gilt in den Krankenhäusern der Grundsatz, dass die körperliche Pflege und Versorgung der Patienten durch Angehörige übernommen wird. Bei frisch entbundenen Frauen übernimmt diese Aufgabe im übrigen traditionell die Schwiegermutter.

Wie sieht ihre tagtägliche Arbeitsbelastung aus?

Nun, im Prinzip arbeite ich jeden Tag und bin fast immer auch verfügbar. Unsere Station öffnet um 7:30 Uhr morgens und schließt um 17:00 Uhr, die Bereitschaft ist quasi Tag und Nacht. Danach bin ich mit Verwaltungs- und Dokumentationsaufgaben beschäftigt, Videokonferenzen und vielfältigen kleinen Dingen des Lebens, die nun mal anfallen. D.h. ich muss mich auch darum kümmern, wenn die Waschmaschine nicht funktioniert oder Operationsinstrumente fehlen etc. – Schlaf kommt da in der Regel zu kurz. Ich mache selten, meist einmal im Jahr, eine Woche Urlaub in Deutschland oder in der Schweiz. Ich lebe ganz und gar für meine Berufung.

Frau Dr. Düll – sie sind in ganz Ruanda sehr bekannt. Wenn sie durch die Straßen gehen, werden Sie oft mit „Muganga mukura“ angesprochen, übersetzt: „Der große Doktor“. Macht Sie das glücklich?

Mich macht glücklich, wenn ich Menschen helfen kann. Wenn ein Kind mit Hydrocephalus zu uns kommt und nach der Operation die Mutter freudig ihr Kind in den Arm nimmt, dann bin ich glücklich. Ich bekomme sehr viel zurück von den Menschen hier an Dankbarkeit und Wertschätzung. Und ich bin Teil dieses Landes geworden, auch wenn ich immer noch oftmals als „weiße Ärztin“ in Teilen der Bevölkerung wahrgenommen werde.

Der Verein Friedenskinder e.V. ist einer der vielen Sponsoren der Arbeit von Frau Dr. Düll. Ohne diese Spenden könnte sie ihre Arbeit im Gesundheitszentrum nicht fortführen. Für ihren jahrzehntelangen Einsatz erhielt Dr. Uta Düll das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland. Diese Auszeichnung würdigt ihr außergewöhnliches Engagement für die Gesundheit und das Wohlergehen der Menschen in Ruanda.

Die Arbeit von Frau Dr. Uta Düll zeigt, wie eine einzelne Person durch medizinische Kompetenz, Ausdauer und Mitmenschlichkeit das Leben vieler Menschen nachhaltig verbessern kann.

(Rudolf Loch)